



Perspektiven ästhetischer Wahrnehmung in Unterricht und Forschung

Vorwort

Die drei in dieser Ausgabe der ZÄB zusammengestellten Aufsätze verbindet das Thema der Wahrnehmung. Als Grundbegriff der Ästhetik kommt ihm in der ästhetischen Bildung eine besondere Bedeutung zu. Hören, Sehen und -zusammengefasst – Fühlen sind unsere Sinneskanäle zur äußeren Welt. Im Akt der Wahrnehmung verbinden sie sich mit innerem Hören (auditivem Denken), innerem Sehen (visuellem Denken) und innerem Fühlen (dem Fluss der Emotionen). An diesen Verbindungen setzen ästhetische Lehr- und Lernprozesse an.

Schülerinnen und Schüler setzen sich im Musik- und Kunstunterricht *hörend* und *sehend* mit Artefakten der Musik und Bildenden Kunst auseinander und werden dabei auf didaktische Weise in ein Spiel ästhetischer Wahrnehmungsübungen involviert. Die Gestaltung des Unterrichts lebt somit vom Ausbalancieren analytischer, die Eindrücke des jeweils isolierten Einzelsinns (Auge oder Ohr) fokussierenden Zugangsweisen und synthetisch-leiblichen, auf sinnliche Korrespondenz und Intermodalität gerichteten Annäherungen. Dabei soll zugleich die Selbstbezüglichkeit ästhetischer Wahrnehmung zur Geltung kommen, die sich – gleichermaßen nach außen und nach innen gerichtet – auf die Weise auswirkt, in der sie zur Sprache bzw. überhaupt zum Ausdruck gebracht werden kann.

In ihrem Beitrag setzt sich Anna Unger-Rudroff aus phänomenologischer Perspektive mit dem Aspekt der *Aufmerksamkeit* auseinander. Ihr Unterrichtsbeispiel zeigt, wie sich die Aufmerksamkeit von Grundschulern auf Musik herstellen lässt, wenn sie Gelegenheit zur bildhaft-narrativen Annäherung an ein musikalisches Werk erhalten. Kennzeichnend ist hier ein bildhafter, erkundender Ausdruck, der im Sprechen das Wahrgenommene vergegenwärtigt und aneignet.

Auch in den Lehr- und Lernszenarien der Bildenden Kunst bedarf es einer doppelten Richtung der Wahrnehmung, etwa, wenn es darum geht, das eigene Tun als Lehrperson zu reflektieren. In den beiden Beiträgen aus diesem Bereich werden Werkzeuge der Annäherung an die eigenen Wahrnehmungen entwickelt und erprobt: Unter der Zuhilfenahme von Fotos (vgl. Annette Hermann/ Jana Rzehak) beziehungsweise sprachlichen Erinnerungsbildern (vgl. Kerstin Hallmann/ Birgit Engel) wird es möglich, die Deutung eines Geschehens offen zu

halten und routinierte Gewissheiten zu umgehen. In der Berücksichtigung der ästhetischen Dimension von Wahrnehmung kann auf diese Weise ein „responsiv ausgerichteter Reflexionsprozess gelingen, der sich sowohl auf das eigene sinnlich-emotionale Erleben bezieht als auch auf das, was aus diesem Rückblick als zukünftige Perspektive hervorgeht“ (Engel/Hallmann S. 8).

Die Herausgeberinnen